

bösen Thaten des Elias und seiner Anhänger, abgeschandter Eilbote habe auch alsbald die volle Befestigung der Wahrheit des von Gregor IX. gehaltenen Gesichtes überbracht. Von nun an habe der lange getäuschte Papst Elias und seinem Anhange Gunst und Vertrauen entzogen und auf dem nächsten Pflingstcapitel über den unwürdigen Ordensgeneral die Absetzung ausgesprochen. Diese Erzählung des Angelus Clarenus, der zwar im Rufe hoher Frömmigkeit stand, sich aber beharrlich von der Communität des Ordens absonderte und mit den sog. Spiritualen und andern Separatisten jener Zeit gegen Elias äußerst eingenommen war, findet sich zuerst gedruckt in den nach der Mitte des 16. Jahrhunderts verfaßten Ordenschroniken der Minoriten Marcus von Lissabon und Petrus Robulphus von Loffignano und ging seitdem unbeanstandet in unzählige Bücher über. Auch Wadding gilt der an Cäsarius verübte Todtschlag und die Mitschuld des Elias als unzweifelhafte Thatsache, und unter seiner geschickten Hand erhalten die Angaben seiner Gewährsmänner Angelus Clarenus, Marianus von Florenz (um 1506) u. A. allerdings starken Anschein von Glaubwürdigkeit. Dabei konnte ihm aber unmöglich der fatale chronologische Verstoß bezüglich des schon 1231 gestorbenen hl. Antonius entgehen, weshalb er vorsichtigerweise die Mißhandlung desselben in das Jahr 1230 zurückverlegt, freilich mit wenig Glück, wie bereits in dem Artikel Antonius von Padua nachgewiesen wurde. Den Angaben des Angelus Clarenus und seiner Nacherzähler gegenüber muß aber offenbar das gänzliche Schweigen des Jordanus von Giano und noch mehr des Salimbene von Parma auffallen. Denn, wenn Ersterer seine Denkwürdigkeiten 1262 auf dem Capitel zu Halberstadt auch nur bis in das Jahr 1238 dictirte, wie konnte er da das angeblich so tragische Ende seines hochverehrten und geliebten ehemaligen Oberrn und Freundes, an den sich ein Theil seiner merkwürdigsten Erlebnisse knüpfte, unerwähnt lassen, zumal da er sich am Schlusse seiner Mittheilungen durchaus nicht als Freund des Elias zu erkennen gibt, der sich etwa schonende Rücksichten gegen denselben auferlegen wollte. Warum schweigt ferner der im J. 1238 von Elias in den Orden aufgenommene Salimbene von Parma? Er war selbst in Assisi, lebte mit Bernard von Quintavalle, einem der Hauptgegner des verhaßten Ordensgenerals, zu Siena mehrere Monate in freundschaftlichem Umgange zusammen und machte auch die Bekanntschaft des Bruders Leo; Beide weilten zu der Zeit, als Elias die oben erwähnte päpstliche Vollmacht erhielt, zu Assisi und sollen ebenfalls Opfer seiner Verfolgung geworden sein. Dessenungeachtet erwähnt Salimbene des Cäsarius nicht einmal, weder in seiner reichhaltigen Chronik, noch in dem Liber de Praelato, in dem er doch speciell von Elias handelt und nicht weniger als dreizehn Anklagen gegen denselben vorbringt. Wären endlich die erzählten Frenel von

Elias selbst oder unter seinen Augen von Vertrauten desselben wirklich verübt worden, wie hätte er dann auf dem Pflingstcapitel des Jahres 1239, mit dem sein Generalat zu Ende ging, in Gegenwart des Papstes zu dem so wichtigen und angesehenen Amte eines Custos (Guardian) des heiligen Convents zu Assisi, wo eben jene Dinge geschehen sein sollen, erwählt werden können? Und doch ist dieß als Thatsache durch eine zu Assisi am 27. Mai 1239 ausgefertigte Urkunde sicher beglaubigt. Es dürfte demnach wohl kein vermessenes Unterfangen sein, die bisher übliche und fast nur von Azzoguidi und Benoffi in Zweifel gezogene Erzählung von dem tragischen Ende des Cäsarius von Speier als eine tendenziöse Erdichtung und zwar als eine Erdichtung der sog. Spiritualen des Franciscanerordens zu bezeichnen, welche sich ebenso gegen das Oberhaupt der Kirche als gegen die Communität des Ordens auflehnten und, wie selbst Wadding gesteht, die von ihnen vor und nach dem allgemeinen Concilium von Vienne (1311—1312) verbreiteten Parteischriften mit erdichteten und nichtswürdigen Geschichten anfüllten. Hierzu aber mußte, wie es scheint, besonders das Generalat des Elias reichlichen Stoff liefern. Von diesen Spiritualen nun ließ vermuthlich der fromme Angelus Clarenus, den man einer wissenschaftlichen Unwahrheit nicht für fähig halten kann, in der Erzählung der Leidensgeschichte des Cäsarius sich täuschen. — Was aber die Congregation der Cäsariener betrifft, welcher Helyot im siebenten Bande seiner Ordensgeschichte ein eigenes Kapitel widmet, und deren Kleidung er sogar genau anzugeben weiß, so dürfte man billig davon Umgang nehmen können, da es der Annahme der ehemaligen Existenz derselben, wie aus Obigem erhellt, an festen geschichtlichen Anhaltspunkten fehlt, und es doch nicht zulässig scheint, die Einsiedler des Minoritenordens nach der Zeit des hl. Franciscus und die überall zerstreuten Eiferer gegen die Kegeleklärungen Gregors IX. und Innocenz IV., sowie gegen die wirklichen oder angeblichen Mißbräuche im Orden vom Generalate des Elias bis zu dem des hl. Bonaventura nach Cäsarius von Speier zu benennen. (Vgl. Jordan von Giano, Denkwürdigkeiten [1207 bis 1238], herausgegeben von G. Voigt im 5. Bde. der philolog.-histor. Klasse der kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, auch Separatdruck, Leipzig 1870; Wadding. - Fonseca. Annal. Minor. I. II. III; A. M. Azzoguidi, Notae in Siconis Polentonii commentar. de vita et miraculis S. Antonii Patav. Nota XXVI, Bononiae 1757.) [Grammer, O. Min.]

Cäsaropapie bezeichnet die höchste Kirchengewalt in den Händen des weltlichen Herrschers. Im Morgenlande hatte sich dieses Verhältniß schon frühzeitig entwickelt. Es war hier zunächst die den oströmischen Kaisern angefallene Ober einer absoluten und unbegrenzten Machtvollkommenheit, die in dem Bestreben, auch das kirchliche Gebiet zu beherrschen, schon seit Justinian I.